

## Die Passion des Memelgebietes

Litauen jetzt zum letzten Stoß gegen die Memel-Autonomie an

Zum zweiten Male hat sich die deutsche Regierung genötigt gesehen, ihre bei den Signatarmächten des Memelstatuts beglaubigten Botschafter anzuweisen, diese Mächte auf die erneute Verletzung des Statuts durch die Abänderung des Paragraphen 10 des Staatschutzgesetzes nachdrücklich hinzuweisen.

Durch die inzwischen im litauischen Staatsanzeiger veröffentlichte Gesetzesänderung wird dem litauischen Kriegskommandanten in Memel die unbeschränkte Vollmacht zur Unterdrückung jeder öffentlichen Betätigung desjenigen Teils der memelländischen Bevölkerung, der nicht großlitauisch eingestellt ist, gegeben. Der Kriegskommandant kann bei angeblicher Staatsgefährdung — über deren Vorliegen er selbst nach eigenem Ermessen entscheidet — Vereine, Gesellschaften und Verbände schließen. Oberdrei verlorene Personen, die solchen Vereinen, Gesellschaften oder Verbänden angehört haben und die nicht mindestens sechs Monate vor deren Schließung ausgetreten sind, die Dauer des bereits seit 1926 bestehenden Kriegszustandes das aktive und passive Wahlrecht für den Landtag, für die Körperschaften der örtlichen Selbstverwaltung, für die Organisationen des Handels, der Landwirtschaft und für alle anderen wirtschaftlichen und beruflichen Selbstverwaltungsorgane. Alle Personen, die zur Zeit Mitglieder des Landtags und der anderen genannten Verwaltungsorgane sind, verlieren diese Mitgliedschaft automatisch, sofern sie den verbotenen Vereinen angehört oder in den sechs Monaten vor ihrer Schließung noch angehört haben. Der Kriegskommandant allein entscheidet darüber, was er als staatsgefährdend ansieht, und es gibt gegen seine Entscheidung auch keinerlei Rechtsmittel. Das Verfahren ist also nach jeder Richtung hin als Willkür gebrandmarkt.

Inzwischen hat der Kriegskommandant von den ihm durch die Gesetzesänderung erteilten Vollmachten Gebrauch gemacht und drei der deutschen Parteien, die sogenannte Neumann-, Sozial- und die memelländische Landwirtschafts-Partei als geschlossen erklärt. Außerdem sind seit dem 11. Juni in Fortsetzung der schon vor längerer Zeit eingeleiteten Aktion zur Dezimierung des deutschen Beamtentums des Memelgebietes 83 Justizbeamte entlassen worden, so daß zur Zeit im memelländischen Gerichtsdienst überhaupt nur noch 18 aus dem Lande stammende Beamte vorhanden sind. Die Entlassung einer großen Anzahl von Forstbeamten und Amtsvorstehern steht bevor.

Wie die Dinge weiter laufen werden, kann man daran ersehen, daß zum 25. Juli der memelländische Landtag zur Entgegennahme einer Erklärung des dem Lande aufertragten Direktoriums Reissigs einberufen worden ist. Voraussetzungen werden an dieser Sitzung diejenigen Mitglieder des Landtages, die infolge der Auflösung der genannten drei Parteien ihre Mandate verloren haben, nicht mehr teilnehmen können. Trotzdem ist es unwahrscheinlich, daß ein Vertrauensvotum für das Direktorium Reissigs

zustandekommt. Es wird dann zurücktreten, aber voraussichtlich durch den Gouverneur als geschäftsführendes Direktorium ohne Landtag weiter im Amte gelassen werden, bis durch eine Auflösung des Memel-Parlamentes die Möglichkeit geschaffen wird, unter Ausschaltung der deutschen Parteien einen rein litauischen Landtag wählen zu lassen, der dann wahrscheinlich als eine seiner ersten und vielleicht einzigen Amtshandlungen die Aufhebung der Autonomie beschließen wird.

Litauen, das sich 1923 durch Gewalt die Herrschaft über das Memelgebiet anmaßte und dabei von dem französischen General und dem französischen Oberkommissar, die die vorläufige Verwaltung führten, nicht gehindert wurde, ist offenbar entschlossen, jetzt das damals begonnene Werk der völligen Annexion des Landes zu vollenden. Nichts gibt ihm das Recht dazu. Im April 1919 haben 98 Prozent der Einwohner des Kreises Hendekurg und 78 Prozent der Einwohner des Kreises Memel bei der Entente gegen eine Angliederung an Litauen Einspruch erhoben. Die deutsche Gesinnung der Bevölkerung hat sich seitdem nicht geändert. Die ganze Geschichte des Memelgebietes ist seit 1923 ein ununterbrochener, heroischer und nur immer jücker und entschlossenerer Kampf gegen die von Kowno betriebene Kuschelung der im Memelstatut mit internationalen Garantien festgelegten Autonomie des Landes. Schon in den Jahren 1924 bis 1930 hat das Memelgebiet eine Bedrückungsperiode durch die litauische Herrschaft durchmachen müssen. Damals haben die Memelländer sich schließlich an den Völkerbund gewandt, und im Herbst 1930 ist dann in Genf zwischen Deutschland und Litauen eine Vereinbarung zustande gekommen, die zunächst eine Beruhigung brachte, bis der damalige Gouverneur Reissig 1932 einen neuen Konflikt durch die Ablehnung des Präsidien des Landesdirektoriums Böttcher hervorrief. Die Reichsregierung hat damals durch Einwirkung auf die Signatarmächte die Anrufung des Haager Schiedsgerichts erreicht, allerdings mit dem Ergebnis, daß keine klare und eindeutige Entscheidung gefällt wurde.

## Ein Schlag gegen die Selbstverwaltung der memelländischen Gemeinden

Memel, 18. Juli. Wie halbamtlich gemeldet wird, fanden eingehende Besprechungen zwischen dem Gouverneur des Memelgebietes, dem Landespräsidenten Reissigs und dem kommissarischen Memeler Oberbürgermeister Simonaitis statt, in deren Verlauf Sparmaßnahmen und die Vereinfachung des Verwaltungsapparates behandelt worden sind. Reissigs erklärte u. a., daß ein Gesetz in Vorbereitung sei, wonach im Memelgebiet die Gemeindevorstellungen aufgelöst werden sollen, was auch eine Auflösung der drei Landratsämter zur Folge hätte. Dadurch werde die gesamte ländliche Selbstverwaltung des Gebietes nicht mehr von den Landratsämtern, sondern vom Direktorium selbst ausgeübt werden. Diese Maßnahme würde eine weitere Entlassung von Beamten nach sich ziehen und zur Ausschaltung von etwa 700 Gemeindevorstehern führen. Außerdem erklärte Reissigs, daß im Memelgebiet überhaupt alle Beamten entlassen werden sollen, die der litauischen Sprache nicht mächtig sind.

## Dollfuß vertweigert Kindern die Erholung in Deutschland

Um den in Oesterreich kämpfenden Volksgenossen eine wirksame Hilfe geben zu können, hat Ende April die „Reichsführung des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher“ einen Aufruf erlassen, mit dem sie sich an alle in Deutschland lebenden Oesterreicher wendet. Es galt, in größtmöglicher Weise eine Ferienaktion durchzuführen.

Ende Juni begannen in Deutsch-Oesterreich die Hauptferien des Schuljahres, die bis Mitte September dauern. Es war nun geplant, daß die Kinder von besonders bedürftigen Streikern für die Deutschhaltung Oesterreichs ihre Ferien bei den Kampfringmitgliedern in Deutschland verbringen sollen. In ganz kurzer Zeit wurde festgestellt, welches Mitglied der Organisation in der Lage war, ein Kind kostenlos bei sich aufzunehmen und für eine wirkliche Erholung deselben zu sorgen. Die Reisekosten sollten von der Organisation selbst aufgebracht werden.

Unter den Schwierigkeiten, die bereits beim Erlaß dieser Anordnung bezüglich der Durchführung dieser Aktion gesehen wurden, nahm auch die fragliche Einstellung der Dollfuß-Regierung zu der Ausreise der Kinder ihren Platz ein. Doch wer hätte geglaubt, daß Dollfuß diesem Liebeswerk, welches aus einem Empfinden für wahre Volksgemeinschaft entsprang, ernstlich entgegenstehen würde und es durch Verweigerung der Ausreise-erlaubnis unmöglich machte.

Damals nahm man an, daß Kinder, deutsche Kinder, auch in den Augen des Herrn Dollfuß ein viel zu kostbares Gut sind, um in den Tagesstreit hineingezogen zu werden.

Vielen Glauben an einfachste Menschlichkeit auch bei den heutigen Machthabern Deutsch-Oesterreichs hatte man vor zwei Monaten. Alle Dienststellen der Organisation entfalteten eine eifrige Tätigkeit mit dem Ziele, möglichst viele Kinder armer Volksgenossen aus Deutsch-Oesterreich bei sich aufzunehmen. Es war nicht geplant, nur Kindern von Parteigenossen einige tröstliche Wochen Landaufenthalts gänzlich kostenlos zu verschaffen.

Politische Gesichtspunkte waren in diesem Falle, wo es sich um die wertvollsten Güter des Volkes handelt, nicht maßgebend. Es war sogar daran gedacht, die Waisen der bei den Februarunruhen erschossenen Väter hier im Reich unterzubringen.

Heute liegen bei der Reichsführung des Kampfringes als Beweis der erfolgreichen Arbeit seiner Mitglieder und ihrer Anteilnahme an dem Geschick der Volksgenossen in Deutsch-Oesterreich Meldungen vor, auf Grund deren bereits 9800 Kinder untergebracht werden könnten. Die Meldungen laufen noch weiter ein, so daß für den zweiten Ferienmonat mit einer viel höheren Zahl von Freistellen hätte gerechnet werden können.

Tausende von armen, hungrigen und streulosen Kindern hätten kräftige und frohe Ferien geschlossen werden können — wenn nicht Herr Dollfuß ein „christlich-sozialer Parteipolitiker und Deutschenfeind“ wäre!

Vor uns liegt eine Anordnung des Herrn Dollfuß an die Sicherheitsdirektoren, in der es heißt: Es ergeht die Einladung dieser rein parteipolitischen Aktion ein Augenmerk zuzuwenden und auf jeden Fall zu verhindern, daß Kinder österreichischer

# Große Köstlichkeiten

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Prima-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

14.

„Der Chef ist seladen!“ flüsterte Lur seinem Freunde Bielefeld zu. „Der alte Krause hat's mir erzählt! Festern war er bei dem Bröscke zu Faste und nach einer halben Stunde kam er schon wieder retour! Und ganz wilde! Eine halbe Flasche Konjak hat er ausgetrunken! Jawoll! So tolle wütend war er!“

Freige Bielefeld sank auf einen Bockstrog. „Allmächtiger Gott...!“ stöhnte er. „Festern ist es ja schlag!“

„Ja was denn, Mensch!“

„Du Lur, der Chef hat sich in der Frollein Brandenburg verknallt. Die die Lotte mitgebracht hat zu unsere Krempelpartei!“

„A und...?“

„Dit is doch nich een Frollein Brandenburg, sondern... Frollein Margarete Bröscke!“

„Du Bock!“

„Du stelle dir vor, Lur! Wat unser Chef is, der kommt im in die gute Stube von Bröscke und da sieht er die Tochter und da erfährt er, daß sie ihn zum Besten gehalten hat! Das denkt er doch sicher?“

„Mar, Mensch!“

„Du weißte Bockfeld! Ich bin ja gespannt, wenn er mir rufen läßt!“

Das trat auch bald ein. Freige Bielefeld wurde zum Chef gebeten. Er fand seinen Freund Mar in finstern Brüten.

„Morgen, Mar!“

„Guten Morgen, Herr Bielefeld!“ sagte Mar frostig. Freige zuckte zusammen, dann sagte er genau so frostig: „Guten Morgen, Herr Chef! Sie haben mich rufen lassen?“

„Ich möchte Sie etwas fragen, Herr Bielefeld?“

„Bitte schön!“

„Wußten Sie, daß sich unter Fräulein Brandenburg Fräulein Bröscke verbarg?“

„Jawoll!“

„Warum haben Sie mir das nicht gesagt?“

„Weil die Lotte verlangte...!“

„Die Lotte... natürlich immer die Weiber! Das war Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit es mir zu sagen! Verstehen Sie!“

„Ne!“

„Mensch... Mensch, ich könnte Sie erwürgen! Gestern komme ich in Brösckes Haus und treffe auf Grete... auf Fräulein Bröscke...“

„Und da haben Sie sich verlobt?“

„Mar sprang auf.“

„Mensch, sind Sie von allen guten Geistern verlassen! Die arme mittellose Grete Brandenburg, die habe ich geliebt, die hätte ich zu meiner Frau gemacht, aber das reiche Fräulein Bröscke, das sich den Lur mit mir erlaubt hat! Die gucke ich nicht mehr an! Nicht mehr sehen möchte ich die! Aus ist alles!“

Freige Bielefeld sah seinen erregten Schulkameraden lange und kopfschüttelnd an.

„Und wenn Ihnen nun das Fräulein Bröscke so richtig von Herzen liebt, Herr Chef?“

„Das ist mir ganz gleich! Das ist mir schnuppe! Nicht sehen!“

Mit Seelenruhe antwortete Bielefeld: „Mar... ich muß dir sagen, daß du der größte Heuschke bist, der mir in meinem Leben vorgekommen ist!“

Mar sprang wütend auf, er hatte einen roten Kopf.

„Was erdreisten Sie sich, Herr Bielefeld!“

„Der größte Heuschke!“ wiederholte der Konditor noch einmal mit voller Ueberzeugungskraft, der er fähig war.

„Das Mädel liebt Ihnen! Die Lotte hat's mir verraten, das sie die ganze Zeit immer bloß Angst gehabt hat... von wegen, daß Sie das falsch verstehen! Das Mädel, Mar... das wollte 'nen Mann haben, der ihr aus Liebe heiratete, nicht um das Geld! Verstehen Sie... du großes Kamel, daß du das nicht gemerkt hast!“

„Kaus!“ brüllte Mar.

„Ich gehel machen Sie meine Papiere fertig, Herr

Lehmann! Ne... sowas von Heuschke!“

Dann reterierte er aber schnell aus dem Zimmer, denn Mar warf ihm einen Blumentopf nach.

Der Blumentopf verfehlte das Ziel, aber er traf doch sehr unglücklich, denn eben kam Knolle mit einer kunstvoll gearbeiteten Torte für die Frau Regierungsrat Hoffmann und wollte sie seinem Chef zeigen.

Und in diese Torte fiel der Blumenstock, er riß sie herunter, daß sie in hundert Stücke zerbrach.

Knolle wollte zufassen, aber er rutschte auf dem glatten Zeug aus und sah im Nu auf dem Fußboden.

Sein Anblick war unbeschreiblich komisch, aber Mar Lehmanns Mut steigerte sich nur, als er den unglückseligen am Boden sah.

„Donnerwetter! Sie Idiot... müssen Sie denn ausge-rechnet jetzt mit der Torte anmarschieren kommen!“

Bielefeld antwortete für ihn und steckte den Kopf herein.

„Sagen Sie Adolar eine Zeit, wo Sie gewohnt sind, Blumenstücke zu schmeißen!“

Adolar schloß sich seinem Freunde Freige Bielefeld an. Beide verließen noch in dieser Stunde ihre Stellung in der Lehmann-Bäckerei.

Als sie draußen auf der Straße standen, da betrachteten sie sich ihre jahrelange Wirkungsstätte noch einmal.

„Was denn, Adolar... keine Tränen nich! Der Junge kommt wieder zur Vernunft! Wenn einer verliebt is, dann is nich mit ihm zu rechnen. Wir arbeiten alle beide noch einmal hier!“

Adolar seufzte auf.

Seine Gedanken waren bei der Torte und aus vollem Herzen sagte er: „Wer bäckt nu die Torte für die Regierungsrätin Hoffmann?“

Bielefeld fand am gleichen Tage eine Stelle in Char-lottenburg, Knolle nach drei Tagen in Schöneberg.

Die Worte Freige Bielefelds gingen Mar Lehmann ein. Im Grunde genommen war ja alles nicht so schlimm? Aber doch! Es war schlimm! Mit der Liebe spielt man nicht! Und sie hatte mit ihm gespielt!

Fortsetzung folgt!



Staatsbürger im Zuge dieser Aktion nach Deutschland gelangen. Ueber allfällige einlangende Ansuchen um Erteilung der Ausreisegewilligung und sonstige Wahrnehmungen, die in diesem Gegenstande gemacht werden, ist dem Bundeskanzleramt im Wege der Sicherheitsdirektion sofort zu berichten.

Man fragt sich, wenn man diesen Erlaß Dollfuß' liest, entsetzt: Sind die Dollfuß-Österreicher bereits so tief gesunken und bar jeder primitivsten Menschlichkeit, daß sie armen Kindern die Kosten ihrer verfehlten und undeutschen Politik aufbürden wollen. Aus blindwütigem Haß gegen alles Deutsche und engstirniger Parteipolitik gegen den Nationalsozialismus ist Dollfuß kein Mittel zu schlecht, diesen Haß immer aufs neue zu dokumentieren und zur Freude aller Feinde des Deutschtums vor aller Welt erneut unter Beweis zu stellen. Aber keiner der unzähligen Beweise wiegt so schwer und zeigt so die Verworfenheit des neuösterreichischen Regimes wie dieser. Er bringt ihn Dollfuß doch auf Kosten der Kinder, der Ärmsten seiner Staatsbürger.

**Dramatischer Aufruf der österreichischen Regierung**

Wien, 18. Juli. Die amtliche Wiener Zeitung bringt unter Hinweis auf die am Donnerstag für alle Sprengstoffvergehen bedingungslos eingeführte Todesstrafe einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem zur Ruhe, Besonnenheit und Rückkehr zur Vernunft gemahnt wird. In dem dramatisch gehaltenen Aufruf heißt es: Am Mittwoch mit dem letzten Glodenschlag der Witternachtsstunde geht die Frist zu Ende, innerhalb der sich unbefugte Beförderer und Verwahrer von Sprengstoffen durch Ablieferung der Gegenstände an die Behörden gegen die Auswirkung des am 14. Juli in Kraft gesetzten Bundesgesetzes zur Abwehr politischer Gewalttaten sichern können. Dieses Gesetz kennt nur eine Strafe für seine Verletzung: die Todesstrafe. Die Kundmachung der Regierung über die Verhängung der Todesstrafe ist volle sechs Tage in Tausenden von Exemplaren überall angeschlagen und wird täglich durch die ganze Presse zum Abdruck gebracht und täglich im Rundfunk verkündet werden. Inkonsistenz des Gesetzes kann somit nicht mehr vorgeführt werden.

**Wie wird das Wetter?**

Das möchte in diesem Jahre wohl jeder gerne wissen. Das schöne Wetter hält nun schon seit Wochen unverändert an, von vorübergehenden Regenschauern in einzelnen Teilen des Reiches abgesehen, und sogar der Ausflügler und Sommerfrischler hätte nichts dagegen, wenn endlich ein kühlender Regen den Staub niederzuschlagen und der lebendigen Natur Erfrischung bringen würde. Also welches Wetter ist für die nächste Zeit zu erwarten? Auf einer Anfrage beim meteorologischen Institut erfährt man, daß in der nächsten Zeit weiterhin mit einzelnen Niederschlägen zu rechnen sei. Wie sich das Wetter in einigen Wochen gestalten wird, ist selbstverständlich unbestimmt. Denn der Meteorologe kann nur für ungefähr 48 Stunden das Wetter mit einiger Gewißheit voraussagen. Und der hundertjährige Kalender stimmt in diesem Jahre auch nicht!

**Warum diese Trockenheit?**

Zwei Gründe sind vorhanden: Einmal hat es im Winter schon sehr wenig geregnet, und bei dem frühen Frühlingsanfang sind die Schneereste schnell weggetaut, und ebenso schnell sind die Frühjahrsmächter die Berge heruntergelaufen und durch die Hochdrucke dem Meere zugeeilt. Aber noch wichtiger für die diesjährige Wetterlage ist das Ausbleiben maritimer Luftströmungen, die uns für gewöhnlich Regenwetter mitbringen. Sowie wir wieder in den Bereich maritimer Luftmassen, das sind Luftmassen von den Ozeanen her, gelangen, wird auch der sehnsüchtig erhoffte Regen fallen.

**Vom Wettermachen**

Früher nahm man an, daß man ein Wetter machen könne. Und so manche Hexe wurde verbrannt, weil man ihr ein Gewitter oder einen Hagelsturz zuschrieb. Heute glaubt wohl keiner mehr, auch nicht auf den einsamsten Dörfern, daß man ein Wetter durch Hexerei zustande bringen könne. Aber es besteht noch immer die Ansicht, daß man zum Beispiel den Hagel durch „Hagelstiefeln“ vertreiben könne. Es gibt sogar Feuerwerksfabriken, die Hagelmörser und ähnliches herstellen und verkaufen, mit denen man nach den Hagelwolken schießen kann. Aber die Wissenschaft hat noch keine einwandfreien Resultate auf diesem Gebiet feststellen können.

**Künstliche Gewitter**

Da ist es schon eher möglich, ein Gewitter künstlich zur Entladung zu bringen. Schon Franklin hat dahingehende Versuche unternommen, indem er einen Drachen an einer Metallkugel hochsteigen ließ. Sowie nun die beiden verschiedenen Pole verband, kam es zum „himmlischen Kurzschluß“, und es gab Blitz und Donner. Ein Segelflugzeug-Schlepper, der im Frühjahr dieses Jahres bei Kiel aufstieg, erzielte unabsichtlich dasselbe Resultat. Durch das Schleppseil wurden positiv und negativ verbunden, wodurch ein Blitzstrahl ausgelöst wurde, der das Schleppseil auseinanderriß, ohne aber glücklicherweise den Segelflugzeugen Schaden zu tun. Die Segelflugzeuge konnten glücklich landen.

**Kann die Erde austrocknen?**

Es gibt anglische Gemüter, die immer gleich das Schlimmste annehmen, und die sich gerne mit ihrem „Ach- und Weh-Geschrei“ wichtig tun. Die rufen gleich laut, wenn es einige Wochen nicht regnet: „Die Erde trocknet aus“. Sie leben sich schon verzeihlich auf dem Grunde ausgetrockneter Ozeane hin. Aber genau so rufen sie ängstlich, wenn es einige Wochen hintereinander regnet: „Die Sintflut kommt!“ Augenblicklich sind z. B. in großen Teilen Asiens ungeheure Regenfälle zu verzeichnen, und Uberschwemmungen sind die Folge. Man sieht also, daß die Erde nicht austrocknet, sondern im Augenblick ihre Regenmenge etwas konzentriert in bestimmten Gegenden niederfallen läßt. Also nur keine Angst, schneller, als gedacht, wird sich das Wetter ändern. Denken wir an die alte Bauernweisheit:

Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich's Wetter, oder bleibt wie's ist!

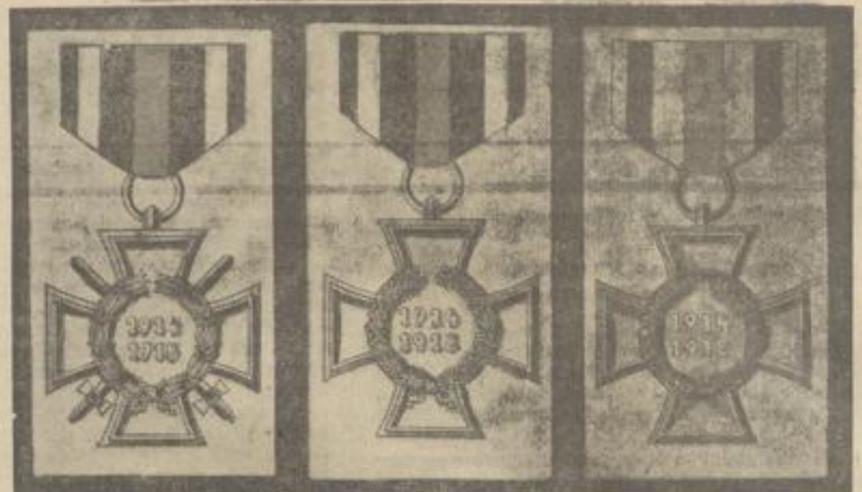
**Handel und Verkehr**

**Märkte**

**Würtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 17. Juni.** Mit Rücksicht auf die Neuregelung des Getreidegroßmarktes ist das Geschäft in Getreide und Mehl abwartend. Gehandelt wird nur der notwendigste Bedarf. Futtermittel sind nach wie vor gefragt. Es notierten je 100 Kilo: Weizen alte Ernte, Festpreis 20.10, Großhandelspreis 20.50 bis 21, Fraugerste neue Ernte 20-20.50, Hafer alte Ernte 19-20, Weizenheu neu 19-10.50, Kleeheu neu 10.50-11.50, Stroh 2.50 bis 3.50 RM. Weizennotierungen: Preise für 50 Kilo zusätzlich 0.50 RM. Traktorausleih bei Abnahme von mindestens 10 Ton-

**Das Ehrenkreuz für die Teilnehmer am Weltkrieg**

Das vom Reichspräsidenten gestiftete Ehrenkreuz wird in drei Arten verliehen, die folgendes Aussehen zeigen: Von links nach rechts: Das Kreuz für Frontkämpfer, in der Mitte das Kreuz für die übrigen Kriegsteilnehmer, rechts das Kreuz für die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer.



nen frei Empfängerstation, gemäß Anordnung 9 der Wirtschaft. Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der Wirtschaft. Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen. Weizenmehl Type 503 Inland (entfpr. Spezial 0) 29.25, Type 405 (entfpr. 00) mehr 3, Type 1000 (entfpr. 3er) weniger 7, Aufschlag für Weizenmehl mit 15 Prozent Auslandsweizen 0.75, Aufschlag für Weizenmehl mit 30 Prozent Auslandsweizen 1.50; Roggenmehl Type 815 (70-prozentige Ausmahlung) 21.50, Type 700 (65-prozentige Ausmahlung) mehr 0.50, Type 610 (60-prozentige Ausmahlung) mehr 1; Mühlennachzerzeugnisse: Weizen-Nachmehl 17, Weizen-Futtermehl 12.50, feine Weizenkleie 11.50, grobe 12 RM. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der wirtschaftl. Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der Reichsmühlenschlussverein maßgebend.

**Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 17. Juli.** Zufuhr: 294 Stück Großvieh, 359 Kälber, 841 Schweine. Preise: Ochsen 22 bis 30, Bullen 21-28, Rube 12-22, Rinder 23-32, Kälber 35 bis 43, Schweine 39-47, Sauen 30-34 RM. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber langsam, Schweine mittel.

**Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 17. Juli.** Zufuhr: 1001 Rinder, 854 Kälber, 2326 Schweine. Preise: Ochsen a 29-31, b 23-27, Bullen a 26-29, b 23-26, c 20-22, Rube a 24-26, b 18-23, c 12-16, d 8-12, Kälber a 29-31, b 24-28, c 21-24, Kälber a 41-45, b 34-40, c 27-33, d 21-26, Schweine a 50, b 45, c 40-49, d 45-48, e 44-47 RM. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber ruhig, Schweine mittel.

**Florenzener Schlachtviehmarkt vom 17. Juli.** Zufuhr: 111 Rinder, 226 Kälber, 326 Schweine. Preise: Ochsen 21-28, Bullen 22-28, Rube 10-18, Kälber 23-30, Kälber 30-43, Schweine 38-47. Sauen 33-37 RM. Marktverlauf: alles mittel.

**Freiburger Schlachtviehmarkt vom 17. Juli.** Zufuhr: 32 Ochsen, 58 Rinder, 14 Färren, 46 Rube, 295 Kälber, 437 Schweine, 27 Schafe. Preise: Ochsen 21-28, Rinder 22-30, Färren 21 bis 27, Rube 10-18, Kälber 38-45, Schweine 42-47, Schafe 32 bis 36 RM. Marktverlauf: Allgemein langsam, Ueberstände bei allen Gattungen.

**Die neuen Getreidepreise**

**für Württemberg und Hohenzollern**

Die für das nächste Jahr bestimmten Festpreise für Getreide sind nun auch für Württemberg und Hohenzollern bekannt geworden. Danach gelten in

**Württemberg**

**Roggen je Tonne:** (einschließlich für das ganze Land) 161 RM. (in der Zeit vom 16. 7. - 31. 8. 34), 162 RM. (September), 164 RM. (Oktober), 166 RM. (November), 167.50 RM. (Dezember), 169 RM. (März), 173 RM. (April), 174 RM. (Mai), 174 RM. (1. 6. - 15. 7. 35).

**Weizen je Tonne:** Für die Oberämter Crailsheim, Ellwangen, Gerabronn, Hall, Heidenheim, Künzelsau, Mergentheim, Neresheim, Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Laupheim und Ulm gelten für Weizen folgende Preise: 196 RM. (vom 16. 8. - 31. 8. 1934), 197 RM. (September), 199 RM. (Oktober), 201 RM. (November), 202.50 RM. (Dezember), 204 RM. (Januar 1935), 205.50 RM. (Februar), 207 RM. (März), 208 RM. (April), 209 RM. (1. 5. - 16. 8. 35). Für den ehemaligen Redartreis und Schwarzwaldkreis insgesamt, Oberamt Kalen, Gaildorf, Gmünd, Dehringen, Schorndorf, Weizheim, Geislingen, Göppingen, Kirchheim, Leutkirch, Münsingen, Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang, Waldsee, Wangen; (auch für Hohenzollern) 199 RM. (16. 8. - 31. 8. 34), 200 RM. (September), 202 RM. (Oktober), 204 RM. (November), 205.50 RM. (Dezember), 207 RM. (Januar 1935), 208.50 RM. (Februar), 210 RM. (März), 211 RM. (April), 212 RM. (1. 5. - 16. 8. 1935).

**Futtergerste je Tonne:** Für die Oberämter Crailsheim, Ellwangen, Gerabronn, Hall, Heidenheim, Künzelsau, Mergentheim, Neresheim, Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Laupheim, Leutkirch, Ulm, Waldsee, Wangen: 151 RM. (16. 7. - 8. 34), 152 RM. (September), 154 RM. (Oktober), 156 RM. (November), 157.5 RM. (Dezember), 159 RM. (Januar 35), 160.50 RM. (Februar), 162 RM. (März), 163 RM. (April), 164 RM. (Mai), 164 RM. (Juni), 164 RM. (1. - 15. 7. 35). Für den ehemaligen Redartreis und Schwarzwaldkreis insgesamt: Oberämter Kalen, Gaildorf, Gmünd, Dehringen, Schorndorf, Weizheim, Geislingen, Göppingen, Kirchheim, Münsingen, Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang: 154 RM. (16. 7. - 31. 8. 34), 155 RM. (September), 157 RM. (Oktober), 159 RM. (November), 160.50 RM. (Dezember), 162 RM. (Januar 35), 163.50 RM. (Februar), 165 RM. (März), 166 RM. (April), 167 RM. (Mai), 167 RM. (Juni), 167 RM. (1. - 15. 7. 35). (Auch für Hohenzollern.)

**Hafer je Tonne:** Es gelten hier für die Oberämter Crailsheim, Ellwangen, Gerabronn, Hall, Heidenheim, Künzelsau, Mergentheim, Neresheim, Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Laupheim, Leutkirch, Ulm, Waldsee, Wangen: 151 RM. (August), 162 RM. (September), 154 RM. (Oktober), 165 RM. (November), 167.50 RM. (Dezember), 159 RM. (Januar 35), 160.50 RM. (Februar), 162 RM. (März), 163 RM. (April), 164 RM. (Mai), 164 RM. (Juni), 164 RM. (Juli). Für den ehemaligen Redartreis und Schwarzwaldkreis insgesamt; ferner die Oberämter Kalen, Gaildorf, Gmünd, Dehringen, Schorndorf, Weizheim, Geislingen, Göppingen, Kirchheim, Münsingen, Ravens-

burg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang werden berichtet: 166 RM. (August), 157 RM. (September), 159 RM. (Oktober), 161 RM. (November), 162.50 RM. (Dezember), 164 RM. (Januar 1935), 165.50 RM. (Februar), 167 RM. (März), 168 RM. (April), 169 RM. (Mai), 169 RM. (Juni), 169 RM. (Juli). (Auch für Hohenzollern.)

**Hohenzollern**

Für Roggen sind allgemein dieselben Preise bestimmt worden, wie in Württemberg. Für Weizen, Futtergerste und Hafer wurden dieselben Preise festgelegt, wie die oben für die einzelnen Getreidearten jeweils im zweiten Abschnitt genannten sind. (S. Zusatz: „Auch für Hohenzollern.“)

**Konturje**

Bruno Schmeerfuß, Lederhandschuhfabrik in Stuttgart.

**Rundfunk**

Freitag, 20. Juli

- 6.55 Nach Frankfurt: Frühkonzert
- 9.00 Frauenfunk
- 10.10 Klavierstücke von Niels W. Gade
- 10.40 Gesang und Gitarre
- 11.00 Es-Dur-Symphonie von Mozart
- 12.00 Aus Baden-Baden: Mittagskonzert
- 13.30 Nach Frankfurt: Tonfilmkonzert
- 14.00 Nach Frankfurt: Tonfilmkonzert
- 14.30 Schulfunk - Stufe 3: Ferdinand von Schille Zug und Tod
- 16.00 Nach Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 17.30 Ludwig Tügel: „Ein Trödler sieht den Tod“
- 17.50 Bunte Schallplattenmusik
- 18.00 Hitlerjugend-Funk: Die Sieger des Sängerkrieges vom Jungbann 119 sollen sich vor!
- 18.25 „Urwald-Tribun“: Das tragische Schicksal eines Kolonialdeutschen in West-Afrika
- 18.45 „Feilsender Duell“
- 19.00 Aus Karlsruhe: Immer lustig, immer froh!
- 19.45 Aus Berlin: Politischer Kurzbericht
- 20.15 Stunde der Nation: Orchesterkonzert
- 21.00 Aus München: Himalaja: Wohnung der Götter im Schnee
- 22.00 Aus Stuttgart: „Ein schwäbischer Komponist“
- 22.45 Sportvorschau
- 23.00 Nachtmusik
- 24.00 Nachtmusik

**Buntes Allerlei**

**Der begnadigte Gefangene von der Teufelsinsel nach 25 Jahren in der Heimat**

Mit Spannung erwartete Paris die Ankunft des früheren französischen Leutnants zur See Ulmo, der nach 25jähriger Haft auf der Teufelsinsel nunmehr nach seiner Heimat zurückgekehrt ist. Ulmo war im Jahre 1907 in eine Spionageaffäre verwickelt worden, die gewisse Ähnlichkeit mit dem Fall Dreyfus hatte, wenn auch die Entschuldigungsgründe eine andere war. Ulmo wurde zu lebenslänglicher Verbannung nach Cayenne verurteilt. Ein Vierteljahrhundert hat er in der Hölle von Cayenne verbracht, davon allein 16 Jahre auf der Teufelsinsel.

Erst bei der Rückkehr Ulmos hat man von den näheren Umständen seiner Begnadigung erfahren. Ulmo war mit der Kranftenschwester Madeline Portier verlobt. Obwohl er seine Braut liebte, gelang es einer Spionin, ihn in ihre Netze zu locken. Als die Spionin eines Tages verhaftet wurde, kamen auch die Verfehlungen Ulmos ans Tageslicht. Seine Verlobte hielt trotzdem treu zu ihm und wurde sogar selbst zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil das Gericht es als erwiesen ansah, daß sie mit der Spionageaffäre ebenfalls zu tun hatte. Nach ihrer Freilassung unterließ sie nichts, um ein Begnadigungsverfahren für Ulmo einzuleiten, das schließlich auch zum Erfolge führte.

Anlässlich der Heimkehr Ulmos wird in Frankreich wieder viel über die Frage erörtert, ob die Institution der Verbannung nach der Teufelsinsel noch den Grundzügen des modernen Strafrechts entspricht. Bekanntlich ist diese Frage schon seit Jahren der Gegenstand heftiger Debatten im Parlament und in der Öffentlichkeit. Schon auf den Transportschiffen werden die Gefangenen in schwere Ketten gelegt, obgleich eine Möglichkeit zur Flucht gar nicht besteht. Bei dem ungesunden, Europäern ungewohnten Klima müssen sie unter scharfer Bewachung schwerste Arbeit leisten. Bei dem geringsten Vergehen werden sie aufserdem mit Prügelstrafe traktiert. Der Fall Ulmo erregt besonders großes Aufsehen, weil es nur ganz selten vorkommt, daß ein Strafgefangener aus Cayenne zurückkommt, besonders nach so langer Zeit.

Druck und Verlag: W. Riefer'sche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptverteilung: L. Kauf. Anzeigenleitung: Gust. Wöhrlich. Altensteig. D.-M. u. L. Nr.: 2199

